



JAN MEISSNER

KONTINUITÄT UND VERÄNDERUNG

DIE ROMANTISCHE AUSSTATTUNG VON SCHLOSS STOLZENFELS ZUR BAUZEIT UND HEUTE

Die Geschichte des bei Koblenz gelegenen Schlosses Stolzenfels (Abb. 1) bot die besten Voraussetzungen dafür, daß ein Schloßinterieur weitgehend unverändert von der Erstaussattung bis heute überliefert werden konnte. Denn es fehlten die Faktoren, die zum Anlaß für Veränderungen der Schloßausstattung hätten werden können: ständige Bewohnung, verbunden mit Generationswechsel und Geschmackswandel, neue Komfortwünsche, Erbteilungen, Funktionswechsel des Gebäudes beim Übergang aus privatem in öffentliches Eigentum, Schädigung durch Kriege und Kriegsfolgen. Die Räume des Schlosses werden heute geradezu als mumifiziertes Interieur des mittleren 19. Jahrhunderts gesehen. Jüngste Zeugin hierfür ist die jetzige Herzogin von York – vielleicht besser bekannt als »Fergie« –, die 1993 ein lesenswertes Buch über die Reisen der Königin Victoria zum Kontinent veröffentlichte. Die Herzogin empfand Stolzenfels als eine Art Zeitkapsel: »Das glänzende Parkett knarrt, eine Tür schwingt auf und unversehens treten wir in ein hundertfünfzig Jahre altes Bild. Der Schreibtisch in einem der Türmchen, die grüne Uhr, sogar der achteckige Tisch, intarsiert mit Rittern, die ihre Perlmuttwimpel durch kupferne Wälder flattern lassen, wenn sie zu tollkühnen Taten reiten. Es ist alles noch hier.« Dies ist zutreffend – und wieder auch nicht.

Obwohl die für Stolzenfels besonderen Umstände weitgehend eine Erhaltung der wandfesten und beweglichen Ausstattung der Schloßräume ermöglichten, geschahen in den letzten hundertfünfzig Jahren nach Vollendung des Schloßaufbaus bis heute immer wieder Veränderungen, die das ursprüngliche Erscheinungsbild der Schloßräume fast unmerklich umprägten. Bedingt waren sie durch den Zeitgeschmack, aber auch durch die Ansprüche an ein kleines, nur noch museal betriebenes Schloß, über das der Massentourismus hereinbrach. Im Gegenzug wurden in den letzten Jahren aber auch Wiederannäherungen an den dokumentierten Zustand der Ersteinrichtung angestrebt, wenn die Umstände dies erlaubten.

Stolzenfels – eine Zollburg der Kurfürsten von Trier am Rhein – wurde in der Mitte des 13. Jahrhunderts errichtet und im 14. Jahrhundert ausgebaut. In nachmittelalterlicher Zeit teilte die Feste das Schicksal fast aller linksrheinischen Burgen. Französische Truppen steckten sie bei der Belagerung von Koblenz 1688 in Brand. Die malerische Ruine wurde 1823 von der Stadt Koblenz dem Sohn des neuen Landesherrn, dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen – ab 1840 König Friedrich Wilhelm IV. –, geschenkt. Angeregt durch den Ausbau der Burg Rheinstein ab 1823 durch seinen Vetter Prinz Friedrich plante der Kron-

prinz einen Ausbau. Die Planung weitete sich unter Schinkels Leitung von einem Ausflugsziel für Teestunden zu einer kleinen Sommerresidenz aus. Stolzenfels bot im endgültigen Ausbauzustand einem Hofstaat von sechzig Personen Platz, wenn auch mehr schlecht als recht. Nach Schinkels Tod 1841 wurde der Ausbau unter der Oberleitung von Friedrich August Stüler erweitert. Die Kernburg konnte am 14. September 1842 eingeweiht werden. Das Projekt kam mit dem Bau einer Vorburg für Pferde und Dienerschaft sowie der Schloßkirche und ihrer Ausmalung durch Ernst Deger im Jahre 1860 zu einem Ende. Der Bauherr, als Herrscher resigniert, war schon schwer erkrankt und hatte noch ein Jahr zu leben. Der Leiter der örtlichen Baudirektion, Oberst von Wussow wollte, daß Stolzenfels dem König ein Sanssouci an den prächtigsten Ufern des Rheins werden möge. Dazu ist es nicht gekommen. Das Schloß wurde in den neunzehn Jahren zwischen der Einweihung der Kernburg und dem Tod des Königs nur siebenmal für längere Zeit vom Schloßherrn bewohnt, dann einige Male von seiner Witwe. Das bedeutendste Ereignis war der Aufenthalt der englischen Königin Victoria vom 14. bis zum 16. August 1845. Die folgenden Hohenzollernherrscher hatten an Stolzenfels wenig Interesse. Sammlungswürdige Ausstattungsstücke wurden 1913 nach Charlottenburg gebracht. Einiges ging im Zuge der Vermögensauseinandersetzung zwischen dem Deutschen Reich und der ehemaligen Herrscherfamilie in den Privatbesitz der Hohenzollern über. Mit dem noch nachweisbaren Inventar unternahm Georg Poensgen 1930 eine Neueinrichtung des Schlosses.

Schloß Stolzenfels war nicht nur eine königliche Sommerfrische am Rhein. Es folgte als neugotischer Wiederaufbau einer mittelalterlichen Burg auch nicht nur einer Mode, die durch englische Vorbilder des 18. Jahrhunderts, in Deutschland durch die Löwenburg bei Kassel, das Schloß auf der Pfaueninsel oder Burg Rheinstein, vorgegeben war. Stolzenfels und seine Ausstattung sollten dem Besucher mehrere Aspekte bildhaft vor Augen führen:

Der Wiederaufbau der Burgruine war als Metapher gemeint zum Wiederaufbau der nun preußischen Rheinlande nach kurfürstlicher Verfallszeit und französischer Okkupation. Die Gegenüberstellung der mittelalterlichen Burgruine mit dem Schinkel'schen Ausbau tritt mehrfach bildlich im Interieur auf (Glasmalereien in Fenstern des Rittersaals und des Empfangszimmers der Königin). Darüber hinaus wird Friedrich Wilhelms IV. Verständnis bezüglich der Verwurzelung seines Königstums in der hochmittelalterlichen Königsgeschichte des Deutschen Reichs vor Augen geführt. Dies wurde vor allem anschaulich in der Ausmalung des

kleinen Rittersaals (1842-1844) mit Szenen aus der Geschichte mittelalterlicher Könige durch Hermann Stielke, aber auch in der Ausstattung der Wohnräume mit historischen Erinnerungsgegenständen, die mehr oder weniger sagenhaft mit geschichtlich bedeutenden Personen verknüpft waren.

So war es nur folgerichtig, daß das Schloß und die Schloßräume von Anfang an dem Publikum zugänglich waren. Schon früh erschienen Schloßführer. Besonders informativ für die Ausstattung ist die Schloßbeschreibung von H. M. Malten 1844, die Subskribenten sogar in St. Petersburg und Odessa hatte. 1850 verfaßte Robert Dohme, der erste Leiter des Hohenzollernmuseums, eine weitere Schloßbeschreibung, die allerdings schon erste Änderungen erkennen läßt. Ergänzend und anschaulich kommen Innenansichten hinzu, die Caspar Scheuren und Karl Graeb um

Rittersaal ist kennzeichnend für den Geist, der die Ausstattung des Schlosses prägte. Die Architektur ist nach dem Entwurf Schinkels eine vereinfachte Adaption des Sommerremers der Marienburg in Ostpreußen. Den Erstzustand gibt ein Aquarell Karl Graeb wieder (Abb. 2). Es bedarf genauen Hinsehens, um Unterschiede zum heutigen Zustand festzustellen. Die sparsame Gewölbekoration ist identisch, wenn auch heute in einer späteren genauen Wiederholung der ursprünglichen Fassung. Hier wie im ganzen Schloß ist die Zusammenstellung von historischen Stücken vom Mittelalter bis zum 17. Jahrhundert mit neugotischem Mobiliar aus der Neuwieder Tischlerwerkstatt des Johann Wilhelm Vetter kennzeichnend. Die ornamentale Anordnung der Waffen an den Wänden entspricht weitgehend dem gegenwärtigen Zustand. Auch Einzelstücke können unschwer auf der heutigen Photographie an der gleichen



Abb. 1. Schloß Stolzenfels, Luftaufnahme (oben) · Abb. 14. Pergolagarten, zeitgenössisches Aquarell von Osterwald (<< Seite 44)

1847 für die Aquarellsammlung König Friedrich Wilhelms IV. bzw. als Erinnerungsblätter für Königin Victoria von England anfertigen. So können wir uns ein verhältnismäßig genaues Bild davon machen, was bei der Ausstattung von Stolzenfels beabsichtigt war. Verblüffend ist, daß trotz einiger Verluste nach der Auslagerung von 1913 die in den Beschreibungen und Aquarellen feststellbaren Ausstattungsstücke noch weitgehend in Stolzenfels nachgewiesen werden können.

Im Rittersaal des Schlosses (Abb. 2-5) fanden die wenigen spektakulären Ereignisse in der kurzen Zeit als Sommerresidenz statt. Bei dem berühmten Konzert am 15. August 1845 vor Königin Victoria wirkten Jenny Lind und Franz Liszt mit, Giacomo Meyerbeer dirigierte das Orchester. Der

Stelle wie auf dem Aquarell identifiziert werden: So die Setzartsche neben der Tür, die Harnische neben dem Kamin oder die Reiterkampfgruppen Theodor Gechters auf den Kaminkonsolen. Die Zusammenstellung von historischen Gegenständen und neugotischem Mobiliar sollte den Eindruck einer über Jahrhunderte gewachsenen Raumausstattung erzeugen. Wichtig war die Verbindung mit historischen Persönlichkeiten. So kann es denn vorkommen, daß in Maltens Beschreibung ein Appenzeller Kompaniefähnlein des 17. Jahrhunderts mit einem Bären darauf als Fahne Albrechts des Bären von Brandenburg hervorgehoben wird. Der Unterschied zwischen dem vom Karl Graeb dokumentierten Zustand und der Gegenwart (Abb. 3) liegt in einer ansatzweisen Musealisierung. Wenn das Aquarell

die Gläser, Elfenbeingefäße und Steinzeugkrüge in malerischem Durcheinander auf Regalen und Gesimsen zeigt, so ist an dessen Stelle heute eine stärkere Systematisierung und Sicherung der historischen Stücke durch Vitrinen und Verglasungen getreten.

Eine historische Photographie von etwa 1920 (Abb. 4) zeigt, daß der gegenwärtige Zustand eine Rekonstruktion ist, denn um 1920 war im Rittersaal lediglich ein Ausstattungsgerüst vorhanden, das im wesentlichen aus den neugotischen Möbeln, den ornamental angeordneten Waffen und den Fahnen bestand. Die sehr bedeutende Sammlung von Steinzeugkrügen aus Raeren, Creussen und Muskau sowie die Sammlung von Trinkgläsern des 17. und 18. Jahrhunderts ist auf der Photographie durch einige offenbar nicht sehr bedeutende Stücke des mittleren 19. Jahrhunderts ersetzt.

Wie die Räume des Schlosses vom Betrachter gesehen werden sollten, zeigt das Aquarell von Caspar Scheuren (Abb. 5). Im Rittersaal läßt ein Renaissancehofstaat die Becher kreisen. Trotz des malerischen, etwas übersteigerten Arrangements sind zahlreiche Stücke der heutigen historischen Ausstattung identifizierbar, beispielsweise die römische Glasurne auf dem Gesims zwischen dem Fenster und dem Kamin oder die flache Steinzeugkanne rechts auf dem Gesims unter dem Waffenarrangement.

Beides sind Beispiele der Mischung von Stücken hohen kunsthandwerklichen Ranges mit Gegenständen, die lediglich persönlichen Erinnerungswert oder dekorative Funktion haben. Anstelle des malerischen Arrangements mußte in einigen Bereichen eine gewisse Musealisierung treten, die durch den Wert und die Gefährdung der Stücke erforderlich wurde. Die Steinzeugkanne des Aquarells – hier in ihrer musealen Aufstellung – ist ein Meisterwerk Raerener Keramik, 1588 von Jan Emens gefertigt. Für das Kunstgewerbe des Historismus ist interessant, daß sie nachweislich 1874 als Vorlage für Westerwälder Steinzeug gedient hat (Fa. Merkelbach, Grenzhausen). Auch die römische Glasurne hat eine gesichertere Aufstellung erhalten, enthält aber immer noch den Leichenbrand und die Totenbeigaben, die 1844 von Malten beschrieben werden.

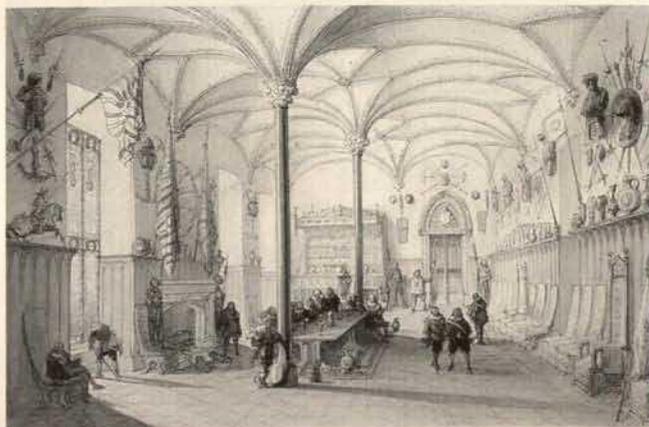
Der Vergleich des Gesellschaftszimmers der Gästewohnung – dargestellt auf einem Aquarell von Caspar Scheuren (Abb. 6) – mit dem heutigen Zustand (Abb. 7) zeigt deutliche Veränderungen, obgleich die Ausstattung weitgehend gleichgeblieben ist. Auf Scheurens Aquarell, entstanden kurz nach Fertigstellung der Raumausstattung, ist die Wandfläche über dem Eichenpaneel einfarbig mit einem hellgrünen Kalkanstrich versehen, der von sparsamen blauen und roten Ornamentbordüren eingefasst wird. Die Terrakottastatuetten Wittelsbacher Herrscher – Reduktionen nach Schwanthalers Statuenzyklus im Festsaalbau der Münchener Residenz – dekorieren damals wie heute das Gesims der Vertäfelung. Darüber wurden auf Scheurens Aquarell die Wandflächen gleichmäßig gegliedert durch eine Folge von kolorierten Lithographien in neugotischen Eichenrahmen. Johann Nepomuk Strixner hatte im Zuge seiner monumentalen Lithographieveröffentlichung der Sammlung Boisserée auch eine Folge entsprechend den Originalen sorgfältig koloriert. Diese Blätter in einer auf das Mobiliar abgestimmten neugotischen Rahmung dienten durchgängig als Bildschmuck der Wohnräume. Sulpiz Boisserée sah sie bereits anlässlich eines mißglückten Besuchs bei Friedrich



Abb. 2 und 3. Schloß Stolzenfels, Rittersaal, oben in einem Aquarell von K. Greab, unten in heutigem Zustand



Abb. 4 und 5. Schloß Stolzenfels, Rittersaal, oben im Zustand von 1920, unten in einem zeitgenössischen Aquarell von C. Scheuren



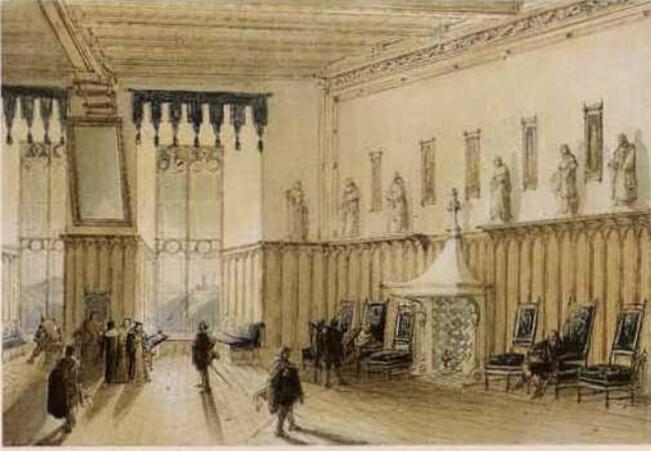


Abb. 6. Schloß Stolzenfels, Musikzimmer, C. Scheuren (Aquarell)



Abb. 7, 8, 9. Schloß Stolzenfels, Wohnzimmer der Königin, heute (oben), zur Entstehungszeit (Mitte) und 1920 (unten)



Wilhelm IV. auf Schloß Stolzenfels am 17. September 1842. Er notierte in seinem Tagebuch: »Langes Warten in Zimmern, wo über dem Holzgetäfel Lithographien aus unserer Sammlung von Strixner koloriert an den Wänden hängen.«

Eine Aufnahme des heutigen Raumzustands aus dem gleichen Blickwinkel macht den Wandel deutlich. Um 1890 bekam das Gesellschaftszimmer wie alle repräsentativen Wohnräume des Schlosses eine Neuausmalung in Ölfarbe in dunklen Grün-, Braun- und Rottönen. Die Flächen über den Paneelen erhielten nun eine großflächige Ornamentierung in Schablonenmalerei. Das lichte, kühle Ordnungssystem des ersten Zustands wurde im Sinne des späten Historismus ins Schwere, Starkfarbige und Dunkle uminterpretiert.

Wie auf dem Aquarell Caspar Scheurens erkennbar, dienten die kolorierten und zum Interieur passend gerahmten Lithographien Strixners (Abb. 6) als durchgehendes Dekorationselement in allen Wohnräumen. Sie wurden nicht als eigenständige Kunstwerke gesehen. Die Hängung erfolgte deshalb nach dekorativen, flächengliedernden Gesichtspunkten, wobei aus Formatgründen auch schon mal die Reproduktionen von Flügeln verschiedener Altäre zusammengehängt wurden. Heute sind noch 68 gerahmte kolorierte Blätter dieser Folge auf Schloß Stolzenfels vorhanden. Sie hingen z.T. in Nebenräumen und waren bis zur jüngst abgeschlossenen Restaurierung in jämmerlichem Zustand.

In einigen Räumen ist unter Farbabplatzungen der späteren Ölfarbmalerei erkennbar, daß die sparsame flächige Wanddekoration des ersten Zustands in Kalkmalerei offenbar weitgehend unter der späten Ausmalung erhalten ist. Obgleich sie – wie die Aquarelle zeigen – sicherlich besser zu den Räumen und ihrem Interieur paßt, wird eine Freilegung unter Opferung der Ausmalung des späten 19. Jahrhunderts natürlich nicht erwogen.

Ein Eindruck der ursprünglichen Farbwirkung der Räume nach Fertigstellung läßt sich heute noch in zwei Nebenräumen, einem Flur und dem Raum eines aufgegebenen Treppenhauses gewinnen. Die feine illusionistische Malerei eines Spitzbogenfrieses macht die enge Beziehung der ersten Raumausstattung zu neugotischen Raumgestaltungen des frühen 19. Jahrhunderts deutlich. Auch der Einfluß neugotischer Räume in England (Architekt James Wyatt, Sheffield Place) wird hier in der Innenraumgestaltung deutlicher, als es heute in den Wohnräumen der Fall ist.

Neben den erwähnten Aquarellen der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts sind einige Photographien erhalten, die Innenräume von Schloß Stolzenfels vor der Neuausmalung am Ende des 19. Jahrhunderts zeigen. Sie ermöglichen eine Überprüfung der Aquarellansichten auf ihre Zuverlässigkeit.

Wie Karl Graeb's Aquarell aus der Royal Library in Windsor (Abb. 8) zeigt die Photographie von ca. 1870 (Abb. 9) den Blick aus dem Wohnzimmer der Königin Elisabeth in das Schreibkabinett. Die abgebildete Ausstattung ist auch heute noch weitgehend am alten Platz. Das gilt für die 1844 gelieferten Mooreichenmöbel von Johann Wilhelm Vetter wie auch für die beiden größten Gemälde: Caspar Benedict Beckenkamps Kopie des Lochneraltars aus dem Kölner Dom (rechts angeschnitten) sowie das Polyptichon »Die Erfindung der Buchdruckkunst« des Berliner Malers Friedrich Wilhelm Herbig. Bemerkenswert ist der blaue Spanntepich, der in den Führern von 1844 und 1850 nicht erwähnt

wird. Sie beschreiben jeweils das sternförmige Parkett, das auch heute noch vorhanden ist. Angesichts der sonstigen Wirklichkeitstreue des Aquarellisten ist anzunehmen, daß der Raum, den Königin Victoria 1845 bewohnte, für kurze Zeit mit einem blauen Spannteppich ausgestattet wurde, verständlich in einem überaus fußkalten Schloß. Das Aquarell wurde ja auch für die Königin als Erinnerungsblatt ausgeführt. Auch die Photographie um 1870 verdeutlicht einiges, was auf dem Aquarell dargestellt ist, sich aber einer heutigen Interpretation nicht ohne weiteres erschließt. Die Wände des Raumes sind zwischen Paneel und Deckenfries durch schlichte, plastisch aufgelegte Spitzbögen gegliedert. Dies ist auch heute noch so. Abweichend vom heutigen Zustand waren die Wandflächen innerhalb der Spitzbögen und in den Fensterlaibungen mit sparsamen und eleganten neugotischen Architekturmalereien dekoriert. Das in Gri-

gen Reste der ursprünglichen Ausstattung, wurde vor wenigen Jahren übermalt und durch eine Kopie ersetzt.

Der heutige Zustand des Wohnzimmers der Königin (Abb. 7) zeigt die Neuausmalung von etwa 1890. Der Raum wirkt leicht überdekoriert durch die Ornamente und die dunkle Farbigekeit der Wandflächen über den Paneelen. Der delikate Kontrast zwischen der Pracht des Seidenstoffs und dem gestuften Grau der Wände besteht nicht mehr. Diese Wirkung wird sicher auch dadurch verstärkt, daß heute stärker als im mittleren 19. Jahrhundert Gemälde den Raumeindruck prägen. Weitere Veränderungen tragen den Besucherzahlen in einem kleinen Museumsschloß Rechnung: Der auf den vorigen Abbildungen sichtbare Prunktisch des Münchener Schreiners Franz Xaver Fortner, der zur Einweihung 1842 nach Stolzenfels geliefert wurde, mußte mitsamt dem dazugehörigen Sessel in einem Seiten-



Abb. 10. Schloß Stolzenfels, Wohnzimmer des Königs, Aquarell von C. Scheuren, 1847

saille gegebene Maßwerk war perspektivisch dargestellt. Zusammen mit dem dunklen Eichenbraun der Vertäfelung und der Decke gab diese zurückhaltende Grau-in-Grau-Malerei einen ruhigen, sonoren Hintergrund ab für den farblichen Hauptakzent, den prächtigen Lyoner Seidenstoff (Brokatelle) in den Farben Gold, Blau und Rot, der für Sesselbezüge, Vorhänge und Draperien Verwendung fand. Diese Wanddekoration, von der heute nichts mehr sichtbar ist, verbindet Stolzenfels mit Burg Rheinstein, dem älteren romantischen Wiederaufbau einer Burg durch Prinz Friedrich von Preußen, den Vetter Friedrich Wilhelms IV. Hier hatte der Düsseldorfer Maler Ludwig Pose 1829 die Räume in ähnlicher Weise dekoriert. Die sehr ansprechende Ausmalung, nach der Ausplünderung der Burg einer der weni-

kabinett den Händen der neugierigen Besucher entzogen werden.

Das gleiche gilt auch für die zahllosen Kleinkunstwerke im Vitrinenflur, die besonders in dem Wohnzimmer der Königin Elisabeth verteilt waren. Der reich mit Halbedelsteinen besetzte manieristische, achteckige Spiegel und der elfenbeinerne Hausaltar aus dem mittleren 14. Jahrhundert, die ihren Platz auf dem Schreibtisch hatten, mußten nun in Vitrinen gesichert werden.

Der bislang dargestellten, fast unmerklichen Entfernung eines Schloßinterieurs von seinem ursprünglichen Zustand steht auch in einigen Fällen die Rückgewinnung ursprünglicher Raumausstattungen gegenüber. Das gemeinsame Schlafzimmer des Königspaares war noch vor zehn Jahren

ein Durchgangsraum, in dem die Möbel so verteilt waren, daß sie die diagonal durch den Raum geführten Besucher möglichst wenig hemmten. Der Raum war ausgesprochen gesichtslos, aber mit Sicherheit nicht so eingerichtet wie er 1842 konzipiert war. Es sind keine Darstellungen des Raumes aus der Mitte des 19. Jahrhunderts bekannt. Ein Aquarell aus Caspar Scheurens Stolzenfelsserie (Abb. 10) erlaubt aber einen Durchblick vom Wohnzimmer des Königs durch das Ankleidezimmer in das Schlafzimmer. Dort ist das Fußende des Vierpfostenbettes zu erkennen, dessen Aufstellung damit zweifelsfrei festgelegt ist. Eine Sitzgruppe mit Tisch und grünbezogenen Stühlen steht vor dem großen Fenster. Der Blick geht auf die Tür zum Ankleidezimmer der Königin, wo wir die drei Stufen erkennen, die den Niveauunterschied zum Rheinflügel überbrücken und die von der Queen Victoria einer Tagebucheintragung für



Abb. 11, 12, 13. Schloß Stolzenfels, Δ Küche, \triangleright Kapelle (S. 51 links), $\triangleright\triangleright$ Pergolagarten (S. 51 rechts)

würdig befunden wurden. Der Anlaß, über die Ausstattung dieses Raumes nachzudenken, kam unverhofft, als vor etwa zehn Jahren im New Yorker Kunsthandel ein Kabinettschrank aus Ebenholz auftauchte, der eine Stolzenfeler Inventarnummer besaß. Der Schrank ist in der Schloßbeschreibung von Malten 1844 so detailliert beschrieben, daß es sich um ein Hauptstück der Ausstattung handeln mußte. Das Möbel war ein Geschenk des niederländischen Königs Wilhelm II., der kurz nach der Einweihung von Stolzenfels 1842 König Friedrich Wilhelm IV. in Koblenz und Stolzenfels besuchte. Der Weg des Möbels in andere Räume des Schlosses läßt sich anhand der Beschreibungen verfolgen. Sein Weg außerhalb des Schlosses bis nach Amerika ist un-

klarer. Der Kabinettschrank dürfte als persönliches Geschenk an König Friedrich Wilhelm IV. nach Teilausräumung des Schlosses 1913 im Privateigentum der Hohenzollernfamilie geblieben sein. Dem Geist von Stolzenfels entsprechend hatte der niederländische Monarch ein historisches Möbelstück geschenkt, das vermutlich um 1650 in Paris in einer dem Hof nahestehenden Werkstatt gefertigt wurde. Die Türreliefs mit Szenen aus Ovids Metamorphosen lassen hohe bildhauerische Qualität erkennen.

Der Rückkauf des Schanks (1987) gab Anlaß zur Restaurierung und Rekonstruktion des Schlafzimmers. Die von Königin Victoria erwähnten Stufen waren allerdings für heutige Besucher unzumutbar und mußten mit einer Rampe überdeckt werden. In diesem Jahr konnte der dunkelgrüne Wollbrotat der Fensterdraperien nachgewebt werden. Damit erhielt der zentrale Raum der königlichen Wohnsuiten soweit wie möglich seine ursprüngliche Erscheinung zurück.

Der Blick in den Küchenhof von Schloß Stolzenfels zeigt heute den Zustand nach der 1992 abgeschlossenen Restaurierung, der sich an einem Grundriß der Schloßküche und des Hofes orientiert, der vom Bauleiter, dem Pionierhauptmann Naumann, im Jahr 1840 angefertigt wurde. Schloßküchen gehören heute für den Besucher zu den interessantesten Schloßräumen. Vor der Restaurierung war die Schloßküche in Stolzenfels eine verrottete und finstere Rumpelkammer. Man hatte im späteren 19. Jahrhundert den Küchenhof mit einem Pultdach überdeckt und durch drei große Bogenöffnungen in der ehemaligen Außenwand eine Erweiterung der Schloßküche erreicht. Damit wurden die von Schinkel symmetrisch am Bergfried geplanten Freitreppen zugebaut und funktionslos. Die mangelhafte Konzeption der Veränderung führte dazu, daß die Holzteile des Erweiterungsbaus 1990 rettungslos mit Schwamm befallen waren. Damit war eine denkmalpflegerische Entscheidung über die Restaurierung der Küche unausweichlich.

Im hinteren, ursprünglichen Teil der Küche (Abb. 11) ist die festeingebaute Ausstattung vollständig erhalten geblieben. Dies läßt sich an Maltens Beschreibung 1844 überprüfen. Hierzu gehören zwei gemauerte, sogenannte Castrolherde mit halboffenen Feuerstellen, zwei eingemauerte Bratröhren mit Wärmeschrank darüber sowie ein gemauerter, geschlossener Herd und ein Backofen. Als jüngere Zutat nach Erweiterung der Küche kam der freistehende Eisenherd in der Raummitte dazu. Das Küchenmobiliar war entweder am Ort oder in Kellerräumen noch vorhanden, wenn auch fast vollständig zerfallen. Die Küchenkeramik war magaziniert. Angesichts des erhaltenen Bestandes der ursprünglichen Ausstattung, der Planunterlagen sowie der Beschreibung in Maltens Schloßführer von 1844 sowie angesichts der zwingenden Notwendigkeit, eine nachträgliche, wenig glückliche Veränderung in wesentlichen Teilen durch eine Kopie ersetzen zu müssen, wurde eine Rekonstruktion der Küche im ältesten nachgewiesenen Zustand der Vorzug gegeben. Der ursprüngliche Hof wurde wieder freigelegt und die Fassade des Küchenbaus nach Schließung der Durchbrüche rekonstruiert. Bei der Rekonstruktion der ursprünglichen Küchenausstattung wurde allerdings der nachträglich hinzugekommene große Eisenherd beibehalten. Die Schloßküche von Stolzenfels ist nach Abschluß der Restaurierung eine Miniaturausgabe der Küche von Sanssouci der Zeit Friedrich Wilhelms IV. Wenn

man sich bei dieser Restaurierungsentscheidung bewußt dafür entschied, einen späteren Zustand gegenüber einem älteren aufzugeben, so war dieser Entscheidung ein Abwägungsprozeß vorausgegangen, bei dem neben den durch Bauschäden verursachten Erneuerungszwängen auch die Bewertung der historischen Relevanz der beiden Zustände wichtig war.

Die Schloßkapelle von Stolzenfels (Abb. 12) ist neben dem Rittersaal der Raum, der seit seiner Erstaussattung durch Veränderungen am wenigsten betroffen wurde. Nach Abschluß des Baus unter der Oberleitung von Friedrich August Stüler wurde die Kapelle zwischen 1850 und 1860 durch den Düsseldorfer Maler Ernst Deger ausgemalt. Mehrfach griff König Friedrich Wilhelm IV. in die Gestaltung der Ausstattung ein. Die sehr aufwendige Restaurierung der Fresken Degers konnte 1992 abgeschlossen wer-



fliesenfußbodens sowie ein Anlaufen der Goldgründe der Ausmalung vorprogrammiert. Einerseits ist es schwierig, einen Sakralraum seiner angestandenen Nutzung zu entziehen, andererseits muß man fragen, ob ein bis ins Detail in seltener Vollständigkeit bewahrtes historisches Interieur dem Exklusivitätsgefühl eines Hochzeitsgottesdienstes in einer Schloßkapelle geopfert werden darf.

Zum Abschluß und als Ausblick möchte ich auf einen Bereich hinweisen, der nicht im engeren Sinne zur Ausstattung des Schlosses gehört, der aber äußerst wichtig für die Gesamterscheinung von Stolzenfels ist. Bereits Schinkel plante in seinem ersten Entwurf 1825 eine enge Verzahnung der Schloßräume mit dem gemauerten Gartenraum. Dies prägt noch den Entwurf von 1838 und wurde auch so verwirklicht. Ein Aquarell von Osterwald (Abb. 14), das zu den Erinnerungsblättern der Königin Victoria gehört, zeigt



den. In diesem Jahr wurde die Restaurierung der seit Jahren magazinierten Kirchengesamtausstattung in Angriff genommen. Die neugotische Bestuhlung besitzt eine sehr feine, aber brüchige Holzmaserbemalung. Die für die Königsfamilie und den engeren Umkreis reservierten Polsterstühle sind noch mit den ursprünglichen Bezügen bespannt. Wie das Schloßinnere profitierte auch der Kapellenraum davon, daß Stolzenfels nach der Fertigstellung nur wenig genutzt wurde. Allerdings war die Kapelle bis zu den Restaurierungsarbeiten ein beliebter Ort für Hochzeitsgottesdienste. Bei der Restaurierung zeigte sich aber deutlich, daß dies ein wesentlicher Schadensfaktor war. Nun, da das Ende der Restaurierung absehbar ist, wird vermehrt wieder der Wunsch nach einer gottesdienstlichen Nutzung geäußert. Gibt man dem statt, ist ein Verschleiß der Möbel und ihrer Textilien, aber auch des empfindlichen, reich ornamentierten Ton-

den Ausblick aus der Loggia des Adjutantenturms in den Pergolagarten. Auf dem Aquarell ist eine differenzierte ornamentale Bemalung erkennbar, die die grazile Holzarchitektur der Pergola noch zierlicher erscheinen läßt. Im gegenwärtigen Zustand ist lediglich eine simple lineare Rotabsetzung vorhanden. Eine Freilegungsprobe ließ erkennen, daß die auf dem Aquarell wiedergegebene differenzierte Bemalung des Pergolagerüsts tatsächlich bestanden hat und bei späteren Anstrichen grob vereinfacht wurde. Die Rekonstruktion (Abb. 13) faßt die Auswertung der Befunde und Bildquellen zusammen. Angesichts der in Planung befindlichen Gesamtrestaurierung von Schloß Stolzenfels ist auch eine Rekonstruktion der Pergolabemalung in ihrer ursprünglichen Form vorgesehen, die mit ihrer Feingliedrigkeit eine Verbindung zwischen der Innenraumgestaltung und dem einbezogenen Außenbereich deutlich macht.